

Unheilige Allianzen schaden der Armee

Die Schweiz braucht eine glaubwürdige Armee mit einem klaren Auftrag und ausreichend finanziellen Mitteln.

Köbi Bächler erläuterte der CVP Linth, weshalb dies zurzeit nicht der Fall ist. Mit eindrücklichen Zahlen belegte der Präsident der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates, dass es der Armee an allen Ecken und Enden fehlt. Die Verantwortung tragen dafür unter anderem die unheiligen Allianzen zwischen SVP und SP, welche Rüstungsprogramme und wichtige sicherheitspolitische Anliegen regelmässig bachab schicken.

Die Schweiz hat in den vergangenen Jahren bei der Armee massiv gespart. Es gibt keinen Polit-Bereich, bei dem die Ausgaben in vergleichbarem Ausmass gedrosselt wurden. Der Anteil an den Verteidigungsausgaben beträgt in der Schweiz lediglich 0,83 Prozent des Bruttosozialproduktes. Unsere Nachbarländer in Europa geben allesamt mehr aus (z.B. Deutschland 1,27 Prozent, Österreich 0,96 Prozent des BIP).

Die vom Bundesrat im Armeebereich festgelegte Limite von 4,4 Milliarden für die schweizerische Armee ist nicht ausreichend für eine Verteidigungsarmee, die den aktuellen Bedrohungen gerecht werden soll. Man wird den Eindruck nicht los, dass sich die Armee wegen der fehlenden finanziellen Mittel, aber auch aufgrund der fehlenden Klarheit in strategischen Fragen selbst überflüssig macht. Denn eine halbbatzige Armee wird von der Bevölkerung nicht getragen.

Naiv und leichtsinnig wäre es zu glauben, dass wir in einer Zeit ohne Gefahren leben. Die hohe Verschuldung vieler EU-Länder, der Kampf um natürliche Ressourcen, Terrorismus aber auch Naturkatastrophen sind latente Probleme, die unsere für Störungen sehr empfindliche Zivilisation jederzeit ernsthaft bedrohen können. Eine Armee in der Schweiz muss deshalb in der Lage sein, unsere zivilen Objekte von existenzieller Bedeutung zu schützen. So etwa die Flughäfen oder unsere überlebenswichtige und äusserst störungsanfällige Verkehrsinfrastruktur. Bei einer kürzlichen Übung hat sich gezeigt, dass alleine eine grossflächige Sicherung des Zürcher Flughafens den

Einsatz von rund 5000 Soldaten erfordert. «Eine Reduktion unserer Armee auf nur 20000 Mitglieder, wie dies kürzlich Ex-Armeechef Keckeis forderte, ist vor diesem Hintergrund illusorisch und verantwortungslos», betonte Köbi Bächler. «Es bräuchte nur zwei, drei grössere Schadensereignisse in der Schweiz, und unsere Armee wäre vollkommen überfordert.» Die Schweiz müsse sich eine Armee leisten können, welche die Neutralität des Landes und den Schutz vor aktuellen Bedrohungen sicherstellen könne.

Ein Hoffnungsschimmer in der aktuellen Debatte ist der Auftrag der ständerätlichen Sicherheitskommission an Bundesrat Ueli Maurer, verschiedene Szenarien für die Schweizer Armee aufzuzeigen. Er soll in einem Bericht darlegen, was eine Armee mit 80000, 100000 und 120000 Soldaten zu leisten vermöge, wie sie organisiert sein müsste und was sie kosten würde. Köbi Bächler erhofft sich davon eine solide Diskussionsgrundlage, welche die aktuelle Blockade in der sicherheitspolitischen Diskussion endlich lösen solle.

Kantonsrat Beat Jud fordert von den National- und Ständeräten, sich endlich zu einem klaren Verteidigungsauftrag der Schweizer Armee durchzuringen und auf der Basis eines klaren Konzeptes die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Es könne nicht sein, dass die Schweizer Armee ihre Soldaten im WK tatenlos herumsitzen lasse, nur weil ein Konzept und das Geld fehlten. «Es ist einmal mehr die unheilige Allianz von links und rechts, die eine schlagkräftige und glaubwürdige Schweizer Armee verhindert», führt er aus.

Yvonne Suter, Präsidentin der CVP Linth, gab zu bedenken, dass die Schweizer Armee nur mit enormem Aufwand auf einen Stand gebracht werden kann, um die Schweiz alleine vor Bedrohungen schützen zu können. Wenn dieser Aufwand nicht geleistet werden wolle, solle man ehrlich sein und auch die Zusammenarbeit mit Sicherheitsbündnissen nicht zum Tabu erklären. (cvp)

Ein Jahr Lifepoint GmbH Private Spitex

Rapperswil-Jona. – Das Team von Lifepoint GmbH Private Spitex kann auf ein erfolgreiches erstes Jahr zu-